

RADEBEULER GESCHICHTE(N)

Die historischen Dorfanger und Sehenswürdigkeiten der Lößnitzstadt



Weitere Rad- und Wandervorschläge finden Sie in unseren Broschüren **Radrundwege in Radebeul** **Wanderwege in und um Radebeul** sowie **Weinwandern**, erhältlich in der Tourist-Informationen.

Dort können Sie auch **Gäste- und Gruppenführungen** buchen.

Informationen dazu finden Sie unter:
www.radebeul.de/fuehrungen.html



Oder tauchen Sie noch tiefer in die facettenreiche Geschichte Radebeuls ein und lassen sich von unserem **Audioguide „Radebeuler Anekdoten“** um einige Jahrhunderte zurück in das dörfliche Leben der Ursprungsgemeinden versetzen. Hören Sie die Geschichten von den Lindenauer Blauhüten, den 12 Aposteln von Radebeul oder dem Seehund von Kötzschenbroda. Zu finden ist der Audioguide auf den Infostelen der Dorfanger.

Stadtverwaltung Radebeul,
Sachgebiet Tourismus und Stadtmarketing
Hauptstraße 12, 01445 Radebeul
Telefon 0351 8311-830, Fax 0351 8311-833
www.radebeul.de, tourismus@radebeul.de



© St. Stadtverwaltung Radebeul

16. Grabmal von Karl May

Karl Mays Grabmal entstand zwischen 1902 und 1903 nach einer Idee seiner zweiten Ehefrau, Klara Plöhn. Als Vorbild diente der antike Nike-Tempel auf der Akropolis in Athen. Der Grabmalentwurf stammte vom Serkowitz Architekt Paul Ziller, die bauliche Ausführung übernahm die Firma Gebrüder Ziller.



Nach Ihrem Besuch auf dem Friedhof, welcher noch viele weitere interessante historische Grabstätten beherbergt, gelangen Sie weiter über die Serkowitz Straße nach Serkowitz, 550 m.

17. Historischer Dorfanger Serkowitz

Das Platzgassendorf wurde wahrscheinlich im 12. Jahrhundert im Zuge der fränkischen Kolonisation auf der Höhe eines alten Elbüberganges am Unterlauf des Lößnitzbaches gegründet und 1315 als Cerakuiz erwähnt. Das Vorwerk gehörte zunächst zum Nonnenkloster Seußlitz und dann dem Rat zu Dresden.



Von hier aus ist es nicht weit zu Ihrem Ausgangspunkt in Altkötzschenbroda. Folgen Sie der Kötzschenbrodaer Straße oder folgen Sie dem Elberadweg, Richtung Westen, 2,5 km.

14. Karl May Museum

Karl May ist einer der meistgelesenen deutschsprachigen Schriftsteller. Seine Abenteuerromane haben unser Bild vom „Wilden Westen“ nachhaltig geprägt. Hier in Radebeul hat er gelebt und gearbeitet, hier entstanden unter anderem seine Winnetou-Bücher. 1926 erwarb Karl Mays Witwe die ca. 500 Objekte umfassende Sammlung von Patty Frank zur Kultur und Lebensweise der nordamerikanischen Indianer. Damit legte sie den Grundstein für den seit Karl Mays Tod erwogenen Plan zur Einrichtung eines Museums.



15. Historischer Dorfanger Radebeul

Das Dorf Radebeul wird erstmals 1349 erwähnt und bestand damals aus 9 Höfen. Es war damit das kleinste der Lößnitzdörfer. Im 16. Jahrhundert wurden 12 und im 17. Jahrhundert 14 Höfe gezählt. Aus der geringen Anzahl und der Anlage des Dorfkerns wird geschlossen, dass Radebeul auf einer slawischen Vorgängersiedlung gegründet wurde.

1528 wird erstmals der Weinbau im Bereich des Dorfes erwähnt. Bis zur Reformation gehörte Radebeul dem Domstift zu Meißen und unterstand dem Prokuraturamt. Kirchlich und schulisch war es der Gemeinde Kaditz zugeordnet.



Von hier aus entlang der Serkowitz Straße gelangen Sie zum Friedhof Radebeul-Ost, 500 m.

12. Niederlößnitz

1832 schlossen sich 85 Weinbergsbesitzer oberhalb der heutigen Meißner Straße zusammen und gründeten den Niederlößnitzer Weinbergverein. Grund dafür war die ungeklärte Zugehörigkeit der Weinbergsflur, auf der im 17. und 18. Jahrhundert zahlreiche Winzerhäuser entstanden waren. Kirchlich und schulisch gehörten sie zu Kötzschenbroda, gerichtlich unterstanden sie jedoch direkt dem Gerichtsamt Dresden und waren demnach von vielen Gemeindelasten eines Dorfes befreit.



13. Lutherkirche

Die Lutherkirche am Kirchplatz 1 entstand im Zuge der raschen Bevölkerungszunahme im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und dem Bestreben, sich von der Mutterkirche Kaditz zu trennen. Die Grundsteinlegung erfolgte 1891. Die Ausführung lag beim Serkowitz Unternehmen Eisold und dem Dresdner Rudolf Baron. 1892 wurde die „Kirche zu Radebeul“ feierlich eingeweiht. Der Bau kombiniert mittelalterliche Stilelemente mit Formen der deutschen Renaissance und bietet Platz für rund 1.000 Personen. Die Gemeinde wuchs rasch von 5.500 auf etwa 13.000 Gläubige an. Die drei 1890 gelieferten Bronzeglocken wurden 1917 zu Rüstungszwecken eingeschmolzen und 1920 durch Gussstahlglocken ersetzt.



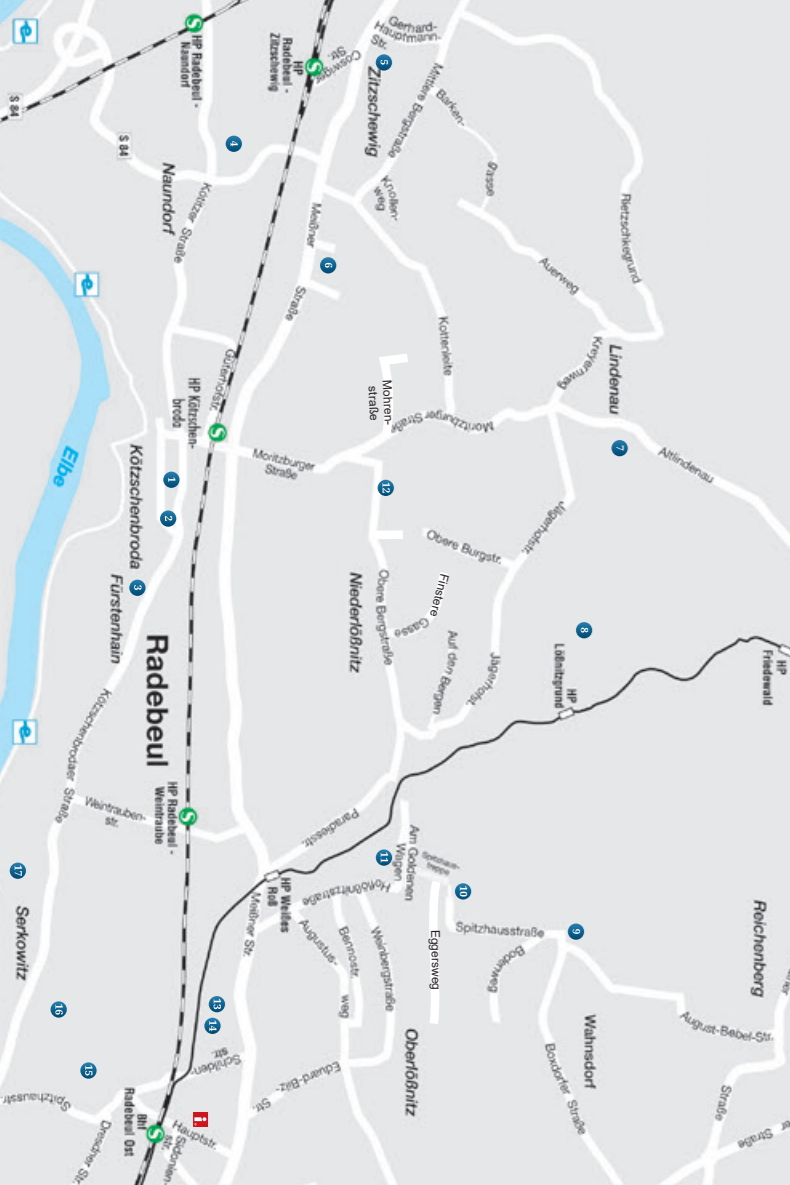
Unser Tipp!

Von hier aus ist es nur ein Katzensprung zum Bahnhof Radebeul-Ost von wo aus auch die historische Schmalspurbahn, der „Lößnitzdackel“, startet. Diese fährt mehrmals täglich nach Moritzburg und in die Zille-Stadt Radeburg. Erleben Sie eine romantische Fahrt durch den Lößnitzgrund, entlang von Wiesen und Seen und genießen die Kulturlandschaft Moritzburg. Ein Besuch im Schloss Moritzburg ist ein echtes Highlight.



© Roswitha Mey

Fahrplan LGB



1. Historischer Dorfanger Altkötzschenbroda
2. Friedenskirche
3. Historischer Dorfanger Fürstenhain
4. Historischer Dorfanger Naundorf
5. Historischer Dorfanger Zitzschewig
6. Schloss Wackerbarth
7. Historischer Dorfanger Lindenau
8. Bilz-Bad
9. Historischer Dorfanger Wahnsdorf
10. Spitzhaus, Bismarckum und Spitzhausstiege
11. Oberlößnitz mit Hoflößnitz
12. Niederlößnitz
13. Lutherkirche
14. Karl May Museum
15. Historischer Dorfanger Radebeul
16. Grabmal von Karl May
17. Historischer Dorfanger Serkowitz

KLEINE CHRONIK

DER STADT RADEBEUL



Die Lößnitz wurde archäologischen Funden nach erst spät besiedelt. Um das Jahr 600 kamen westslawische Sorben in die Region, die relativ dichte Siedlungen gründeten. Im Zuge der fränkischen Ostexpansion wurden die christlichen Einflüsse stärker. Fränkische und sächsische Bauern übernahmen slawische Siedlungen oder rodeten neue Siedlungsflächen.

Radebeul liegt an der sächsischen Weinstraße. Erste Belege für den Weinanbau sind bereits im Jahr 1271 zu finden. Zeugnis davon geben die vielen Winzerhäuser, bisweilen noch aus dem Barock, teilweise aus dem hier üblichen rötlichen Syenitgestein, teilweise auch in Fachwerk. Anfang des 17. Jahrhunderts holten die Landesherren Fachleute aus Württemberg ins Elbtal, die zur Verbesserung der Rebkultur neue Anbau-, Arbeits- und Pflegemethoden einführten. Zu den Neuerungen gehörte auch die Anlage von Terrassenweinbergen in den Steillagen durch den Bau von Trockenmauern, meist auch bestehend aus Syenit, welche die Landschaft bis heute prägen.

Auf das Jahr 1273 ist das erste Dokument über ein Radebeuler Bauwerk datiert, die Kirche zu Kötzschenbroda. 1935 bekam sie den Namen Friedenskirche. Durch den Bau des Bahnhofs 1872 in Kötzschenbroda und den Eisenbahnanschluss wuchs die Attraktivität des Ortes erheblich. Die kleine Gemeinde Radebeul (Alt-Radebeul) und ihr Umland wuchsen um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert sehr stark an. 1905 wurde der benachbarte Ort Serkowitz eingemeindet und mit Wirkung vom 1. April 1924 Radebeul zur Stadt erhoben. 1934 wurden die Nachbargemeinden Wahnsdorf und Oberlößnitz eingegliedert. Westlich von Radebeul vollzog sich in den 1920er Jahren eine ähnliche Entwicklung. Durch die Eingemeindung von Lindenau, Naundorf, Zitzschewig und Niederlößnitz wurde Kötzschenbroda zur Großgemeinde und am 5. Mai 1924 ebenfalls zur Stadt erhoben. Beide Städte gehörten zur Amtshauptmannschaft Dresden. Radebeul und Kötzschenbroda wurden 1935 zur bezirksfreien Stadt Radebeul zusammengeschlossen.

Wir laden Sie ein, die großen und kleinen Radebeuler Geschichten auf einem Streifzug durch die Ortsteile zu entdecken. Lassen Sie uns starten!

1. Historischer Dorfanger Altkötzschenbroda

Die Straße durch den historischen Dorfkern von Kötzschenbroda wird seit 1935 als Altkötzschenbroda bezeichnet.

Im 17. Jahrhundert war der Dorfanger noch geteilt – durch ein quer stehendes gemeindeeigenes Schlachthaus, das zugleich über Back-, Schank- und Herbergsrechte verfügte. Der kleinere östliche Teil vor der Friedenskirche trug die Bezeichnung Markt. Und tatsächlich wurden hier die Kötzschenbrodaer Wochenmärkte abgehalten. Der größere, westliche Teil wird seit Mitte des 19. Jahrhunderts Hauptstraße genannt.

...zum Weiterlesen oder um zum Audioguide zu wechseln bitte jeweils den nebenstehenden QR Code scannen.

Unser Tipp!

Noch mehr Informationen zu den historischen Radebeuler Dorfängern finden Sie auf den Infostelen vor Ort. In Altkötzschenbroda finden Sie diese in der Mitte des Dorfangers.

2. Friedenskirche

Das nachweislich erste Dokument über ein Radebeuler Bauwerk ist auf das Jahr 1273 datiert: die Kirche zu Kötzschenbroda. Ein vermutlich schon im 12. Jahrhundert entstandener Vorgängerbau der heutigen Kirche fiel 1429 der Zerstörung durch die Hussiten zum Opfer. Vom danach begonnenen spätgotischen Neubau sind heute nur noch der Altarraum mit drei gotischen Fenstern und der Turm bis zur Brüstung über der Uhr erhalten.

Linker Hand von der Friedenskirche gelangen Sie zum Dorfanger von Fürstehain.



3. Historischer Dorfanger Fürstehain

Fürstehain ist ein fast flurloses, östlich von Altkötzschenbroda gelegenes Gassendorf und eine der 10 Ursprungs-Gemeinden von Radebeul. Es entstand um 1550 auf dem Grund und Boden des ehemaligen kurfürstlichen Vorwerkes. Das Dorf umfasste 23 Grundstücke.



Die ansässigen Häusler bestellten Pachtland in den Fluren der Nachbardörfer und erwarben ihren Unterhalt als Handwerker und Händler oder als Lohnwinzer und Tagelöhner auf Bauernhöfen und Weinbergen der Umgebung.

Weiter geht es nun zum historischen Dorfanger nach Naundorf, 3 km.

4. Historischer Dorfanger Naundorf



Naundorf wurde im Zuge der fränkischen Kolonisation besiedelt und 1144 erstmals urkundlich erwähnt. Der Name Naundorf bezieht sich auf die Neugründung des Dorfes. Der Dorfanger liegt in einem hochwasserfreien Altarm der Elbe. Die hohe Fluktuation unter den Hofbesitzern lässt darauf schließen, dass das Dorf arm war. Erst 1654 wird ein Schmied und 1688 ein Stellmacher erwähnt. Ein Krämer und ein Bäcker siedeln sich noch später im 19. Jahrhundert an.



Lernen Sie nun den Dorfanger Zitzschewig kennen, hier gibt es auch einen schönen Spielplatz, 1 km.

5. Historischer Dorfanger Zitzschewig

Zitzschewig ist ebenso eines der zehn Ursprungsdörfer Radebeuls und wird 1366 erstmals urkundlich erwähnt. 1445 wird eine Pflicht zur Lieferung von Wachgetreide, eine Art Getreideabgabe, an die Burggrafen belegt.

Daraus kann man schließen, dass Zitzschewig ursprünglich zum Besitz des Burggrafen von Dohna gehört hat. Schon zum Zeitpunkt der Ersterwähnung war das Dorf zweigeteilt. Ein Teil gehörte dem Hochstift zu Meißen, der andere der Familie Kundige, die ihren Anteil später an den Rat zu Dresden verkaufte. Mit zusammen 31 Gütern war Zitzschewig bereits Mitte des 15. Jahrhunderts über seinen historischen Kern hinausgewachsen. Seine Lage an der alten Handelsstraße Mühlberg-Dresden begünstigte die Entwicklung.

Begeben sich nun zu einer der bekanntesten Sehenswürdigkeit in Radebeul – Schloss Wackerbarth, 1,5 km.

6. Schloss Wackerbarth oder Wackerbarths Ruhe

Das heutige Staatsweingut wurde 1727 von Reichsgraf und Generalfeldmarschall August Christoph von Wackerbarth erworben. Nach eigenen Vorgaben ließ er 1728 durch den sächsischen Oberlandbaumeister Johann Christoph Knöffel eine schlossähnliche Gutsanlage errichten. Zwischen Terrasse und Belvedere wurde ein Garten im französischen Stil angelegt, der zu beiden Seiten durch langgestreckte Wirtschaftsgebäude ergänzt wird. Trotz mehrfacher Umbauten blieb die barocke Symmetrie erhalten.

Seit Wackerbarths Kauf unterstand Schloss Wackerbarth direkt dem Amt Dresden bis es 1839 Teil der neu gebildeten Landgemeinde Niederlößnitz wurde. 1875 erfolgte der völlige Umbau des Hauptgebäudes im Stil der italienischen Renaissance.

Unser Tipp!

Der Aufstieg zum Jacobstein und zur Sternwarte Radebeul belohnt Sie mit einem tollen Ausblick über Radebeul.



7. Historischer Dorfanger Lindenau

Lindenau ist ein Gassendorf im Radebeuler Hochland, welches wahrscheinlich zwischen 1200 und 1230 von den Burggrafen zu Dohna als Ackerhäuslerdorf gegründet wurde.

1287 fand es erstmals als „Lindenowe“ urkundliche Erwähnung. Der Name steht für „lindenreiche Aue“. Durch seine abgeschiedene Lage blieb Lindenau im 17. Jahrhundert von den meisten Pestepidemien und Zerstörungen während des Dreißigjährigen Krieges verschont.

8. Bilz-Bad

Friedrich Eduard Bilz widmete sich autodidaktischen Studien zu Naturheilkunde und gesunder Lebensweise. 1882 erschien sein erstes Buch „Das menschliche Lebensglück. Ein Wegweiser zu Gesundheit und Wohlstand durch die Rückkehr zur Natur“. Mit dessen Publikation erwarb er ein Vermögen und viel Anerkennung. Bilz funktionierte sein Wohnhaus in der Oberlößnitz zum Sanatorium um. Wegen der großen Nachfrage ließ er nach Plänen der Baumeister Gebrüder Ziller ein viergeschossiges Kurhaus im Schweizer Stil errichten.

Über den Dorfgrund geht es weiter nach Wahnsdorf, 1,8 km.

9. Historischer Dorfanger Wahnsdorf

Wahnsdorf ist eine weitere Radebeuler Ursprungsgemeinde und wurde 1350 erstmals erwähnt. Im 14. Jahrhundert gehört es dem Burggrafen von Dohna und untersteht im 17. Jahrhundert dem Rittergut Hermsdorf.

1445 umfasst das Dorf 17 Güter. Bereits damals wurde Weinbau betrieben. 1420 wird ein Vorwerk erwähnt mit Weinberg und Presshaus. Um 1600 existieren auf Wahnsdorfer Flur 70 Weinberge.

Über die Spitzhausstraße gelangen Sie zum Spitzhaus, 800 m.



10. Spitzhaus, Bismarckturm & Spitzhaustreppe

Das Spitzhaus thront über den Radebeuler Weinbergen seit 1622. Es ist das älteste Lusthaus in der Lößnitz und wurde auf einem fast quadratischen Grundriss als zweigeschossiger Spätrenaissancebau errichtet. Nach 1656 ließ der Dresdner Kaufmann Paul Friedrich Landsberger ein hohes, geschweiftes Zelt Dach ergänzen. Dieses wird wegen seiner großen Ähnlichkeit mit dem Dach der Moritzburger Schlosskapelle dem Baumeister Wolf Caspar von Klengel zugeschrieben.



Unser Tipp!

Das Weinbaumuseum in der Hoflößnitz gibt einen sehr schönen Überblick über die Winzertradition im Elbland. Ein Besuch lohnt sich.

Wenn Sie noch mehr über Radebeul und seine Geschichte erfahren möchten, werfen Sie einen Blick in das **Radebeuler Stadtlexikon**. Erhältlich im Touristischen Informationspunkt in der Hoflößnitz oder leihweise in den Radebeuler Stadtbibliotheken.



11. Oberlößnitz mit Hoflößnitz

In der Hoflößnitz steht die Wiege der sächsischen Weinbaukultur. Die Markgrafen von Meißen waren spätestens seit 1401 im Besitz von Weinbergen in Kötzschenbroda. Den Kern der Anlage bildet das zugehörige, mit einer großen Baumpresse ausgestattete Presshaus, das 1563 erstmals erwähnt wurde. Es wurde im 17. Jahrhundert um ein Wohnhaus für den Bergverwalter ergänzt. Das zu Repräsentationszwecken bestimmte Berg- und Lusthaus wurde im Auftrag des Kurfürsten Johann Georg I. in der Mitte des 17. Jahrhunderts errichtet.



© Kenny Scholz

© Kenny Scholz



© Claudia Hübschmann



© Matthias Eiler